

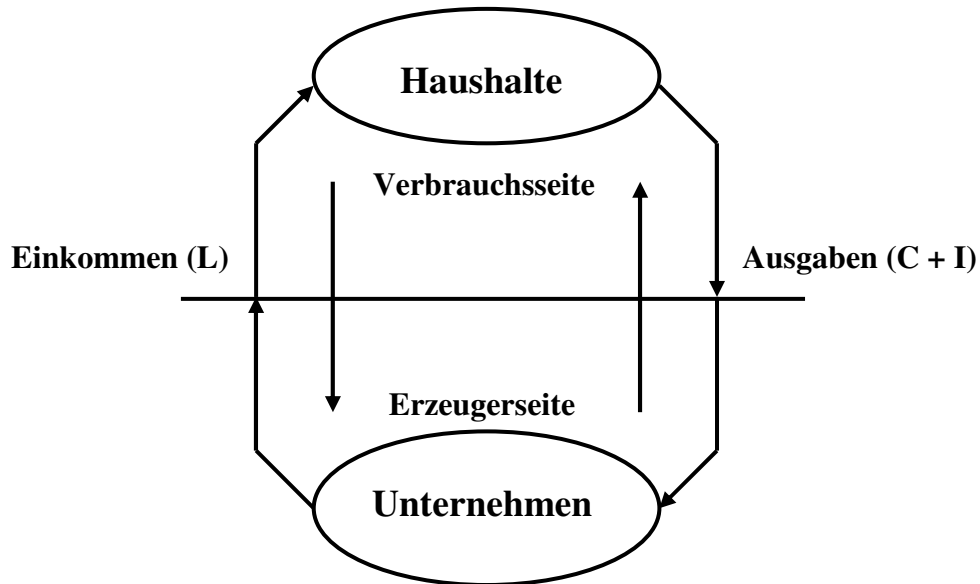
Joachim Stiller

Beiträge zur dynamischen
Wirtschaftstheorie

Alle Rechte vorbehalten

Die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung - Das Bruttoinlandsprodukt

Das Bruttoinlandsprodukt ergibt sich, ohne auf die volkswirtschaftlich „übliche“ Gesamtrechnung näher einzugehen, aus folgender Überlegung. (Dabei legen wir einen einfachen, aber geschlossenen Geld- und Wirtschaftskreislauf zugrunde):



Bruttoinlandsprodukt $Y =$
Summe aller Nettoeinkommen (L) =
Summe aller Ausgaben für Konsum (C) und Investitionen (I)

Daraus folgt A: Bruttoinlandsprodukt Y (Einkommen) =
Summe aller Nettoeinkommen (L) einschließlich
Summe aller Renteneinkünfte (netto).

Oder B: Bruttoinlandsprodukt Y (Ausgaben) =
Summe aller Ausgaben für Konsums (C)
Summe aller Ausgaben für Investitionen (I)

Es muss gelten: $Y = L = C + I$

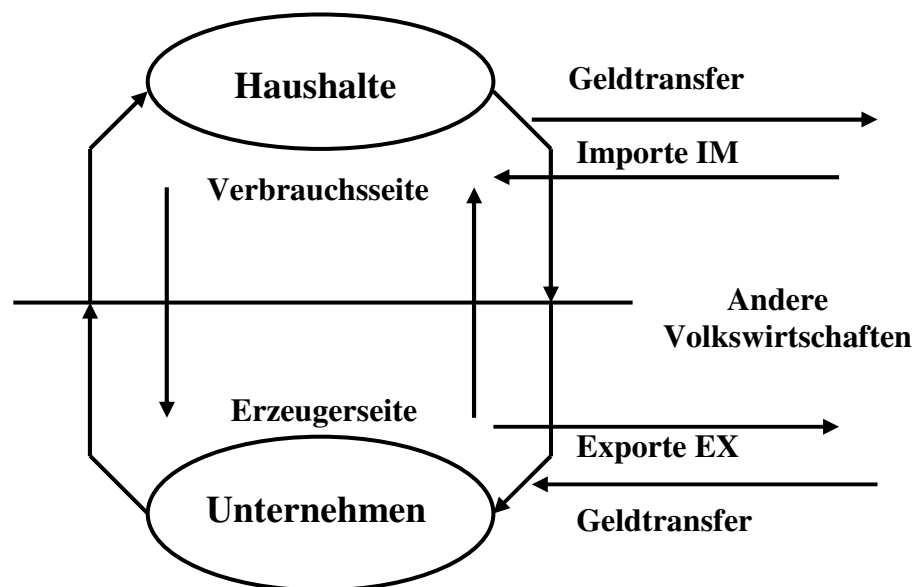
1. Dieser Rechnung liegt die Überlegung zugrunde, dass alle Steuern und Abgaben wieder in Einkommen fließen. Da wir einen, wenn auch einfachen, aber geschlossenen Geld- und Wirtschaftskreislauf zugrunde gelegt haben, wird auch deutlich dass die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes entgegen der üblichen volkswirtschaftlichen Auffassung „konstant“ ist. Eine Geldperiode entspricht dann genau einer Lohnperiode, als einem Monat.
2. Die Managergehälter und die Kapitalistengehälter fallen mit unter Einkommen. Überhaupt wird bei uns die Einkommenseite erstmalig mit berücksichtigt, und den Ausgaben für Konsum und Investitionen gegenübergestellt.
3. Einkommen und Konsumausgaben müssen sich die Waage halten. Das ist ein wichtiges Kriterium für wirtschaftliches Gleichgewicht.
4. Kennen wir die beiden Mehrwertsteuerbeträge, so können wir auf den Umsatz, und damit auf das (zumindest nominale) Bruttoinlandsprodukt ($C + I$) (und somit auch auf die Nettogesamteinkommen) zurückschließen. Eine verblüffend einfache Rechnung. Um auf das

reale Nettogesamteinkommen und auf das reale BIP zu kommen, bedarf es dann allerdings doch einer genaueren Statistischen Untersuchung.

5. Wenn nun die Summe aller Einkommen (L) die Summe aller Ausgaben für Konsum (C) und Investitionen (I) übersteigt, oder das Gegenteil der Fall ist, dann liegt eine Störung des Wirtschaftlichen Gleichgewichts vor..

Die offene Volkswirtschaft und der Außenhandel

Oben haben wir nur einen geschlossenen Wirtschaftskreislauf betrachtet. Nun wollen wir auch die Außenhandelsbeziehungen berücksichtigen. Sehen wir uns zunächst die folgende Darstellung an:



Schon der Augenschein zeigt uns, dass praktisch immer ein wertmäßig gleich großer Güterstrom als Exporte ins Ausland fließt, wie umgekehrt als Importe in die Volkswirtschaft eingeführt wird. Damit fließt der Volkswirtschaft auch ein praktisch gleich großer Geldstrom aus Exporten aus dem Ausland zu, wie er zur Bezahlung der Importe ins Ausland zurückfließt. Voraussetzung für diese Überlegung ist allerdings ein tatsächliches wirtschaftliches Gleichgewicht.

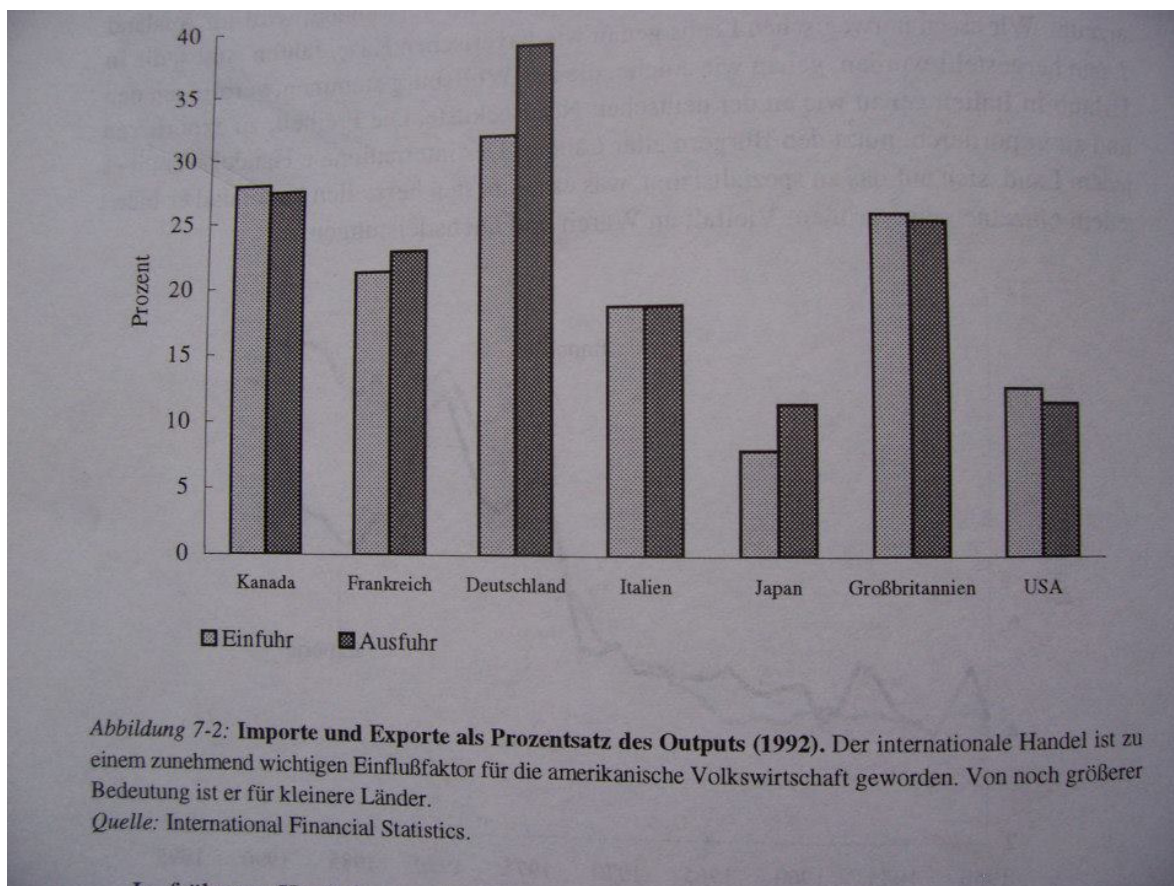
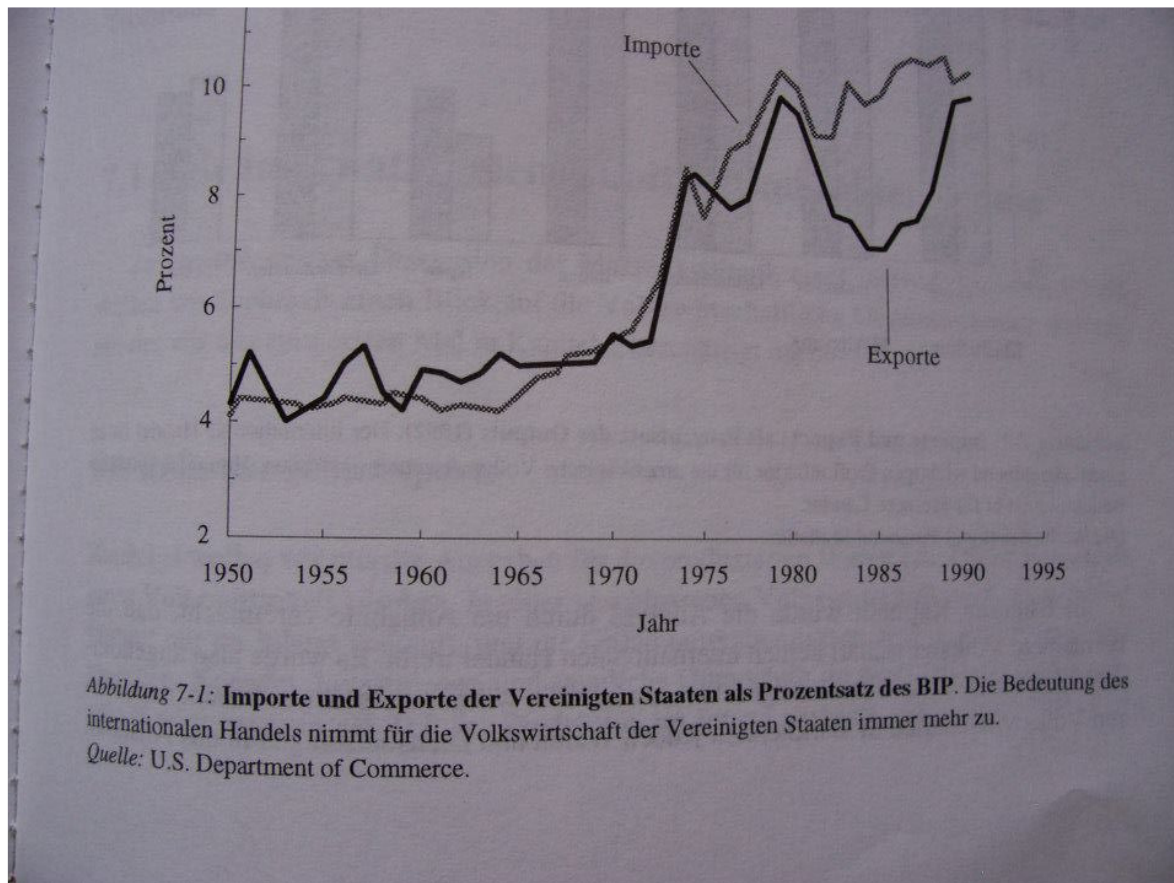
Das Außenhandelsgleichgewicht: Die Importe haben bei allgemeinem wirtschaftlichem Gleichgewicht die natürliche Tendenz, denselben Betrag zu haben, wie die Exporte. Exporte und Importe gleichen sich dann tendenziell aus. Die Außenhandelsbilanz ist bei wirtschaftlichem Gleichgewicht praktisch immer ausgeglichen.

Wir können die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung theoretisch in folgende Form bringen:

$$Y = C + I + (EX - IM) \quad \text{mit } EX = \text{Exporte und } IM = \text{Importe}$$

Da sich die Klammer tendenziell aufhebt, ergibt sich wiederum.

$$Y = C + I + (EX - IM) \quad \text{bei } NX = EX - IM = \text{tendenziell } 0$$



Global Brutal

Die folgenden Zitate stammen aus dem Werk „Global Brutal“ von Michel Chossudovsky. Ich lasse die zitierten Passagen zunächst ganz für sich selber sprechen.

„Seit den frühen 80er Jahren zwingen IWF und Weltbank den Entwicklungsländern als Bedingung für Umschuldungsverhandlungen und neue Kredite Programme zur „makroökonomischen Stabilisierung“ und „Strukturanpassung“ auf. Diese Programme haben zur Verarmung Hunderter Millionen von Menschen geführt. Entgegen dem Geist der Vereinbarungen von Bretten Woods, wo IWF und Weltbank 1944 aus der Taufe gehoben wurden, zielen diese Strukturanpassungsprogramme nicht auf wirtschaftlichen Wiederaufbau und stabile Wechselkurse; sie sind vielmehr zu einem großen Teil dafür verantwortlich, nationale Währungen zu destabilisieren und die Wirtschaften von Entwicklungsländern zu ruinieren.

In den betreffenden Ländern kollabiert die Binnenkaufkraft, brechen Hungersnöte aus, müssen Krankenhäuser und Schulen geschlossen werden, bleibt nunmehr Hunderten Millionen von Kindern das Recht auf elementare Bildung versagt. In mehreren Regionen der unterentwickelten Welt haben die Reformen zu einem Wiederaufleben von Infektionskrankheiten geführt, darunter Tuberkulose, Malaria und Cholera. Obwohl es der Weltbank offiziell obliegt, die Armut zu bekämpfen und zum Umweltschutz beizutragen, hat sie mit ihrer Unterstützung für große Wasserkraftwerke und agrarindustrielle Produktion tatsächlich den Prozess der Entwaldung und der Zerstörung der natürlichen Umwelt beschleunigt und Beihilfe zur erzwungenen Umsiedlung und Vertreibung von mehreren Millionen Menschen geleistet.“ (Michel Chossudovsky: „Global Brutal“, S.39)

Die Zerstörung der Volkswirtschaften

„Zu keiner Zeit in der Geschichte hat der – mit makroökonomischen Instrumenten manipulierte – „freie“ Markt eine so wichtige Rolle für das Schicksal souveräner Staaten gespielt.

Die Umstrukturierung der Weltwirtschaft unter Führung von IWF und Weltbank nimmt Entwicklungsländern zunehmend die Möglichkeit, ihre Volkswirtschaften eigenständig aufzubauen. Statt dessen machen die internationalen Finanzorganisationen aus diesen Ländern offene Wirtschaftsgebiete und verwandeln ihre Volkswirtschaften in Reservoirs billiger Arbeitskräfte und natürlicher Ressourcen. Die Verabreichung der bitteren „Wirtschaftsmedizin“ des IWF trägt dazu bei, die Warenpreise weiter zu drücken, weil sie einzelne Länder gleichzeitig zwingt, ihre Volkswirtschaften auf einen schrumpfenden Weltmarkt einzustellen.“ (Michel Chossudovsky: „Global Brutal“, S.43)

Kontrolle durch Kredite

„Wie sind souveräne Länder unter die Vormundschaft der internationalen Finanzorganisationen geraten? Als sie erst verschuldet waren, konnten IWF und Weltbank ihnen bei Verhandlungen über neue Kredite strenge Bedingungen aufzwingen (sogenannte *conditionalities*), die im Sinne der Interessen der staatlichen und privaten Gläubiger erheblich in ihre Wirtschaftspolitik eingreifen.

Die Schuldenlast der Entwicklungsländer ist seit den frühen 80er Jahren ständig gestiegen, trotz der verschiedenen Umschuldungs-, Umschichtungs- und Schuldenkonversionsprogramme. Tatsächlich haben diese Verfahren in Verbindung mit neuen, an politische Bedingungen geknüpften Krediten von IWF und Weltbank im Rahmen von Strukturanpassungsprogrammen die Schulden der Entwicklungsländer noch vermehrt,

während sie gleichzeitig dafür sorgten, dass sie ihrem Schuldendienst nachkommen, also rechtzeitig ihre Zinsen zahlen konnten.“ (Michel Chossudovsky: „Global Brutal“, S.59)

Phase 1: Wirtschaftliche Stabilisierung

„Als Vorbedingungen auch nur der Verhandlungen über Strukturanpassungskredite wird vom IWF häufig eine Währungsabwertung verlangt. Der IWF argumentiert stets, dass der Umtauschkurs „überbewertet“ sei. Der Umtauschkurs ist bei weitem das wichtigste Instrumentarium der makroökonomischen Reform. Eine Währungsabwertung – einschließlich Vereinheitlichung des Wechselkurses und der Beseitigung von Umtauschbeschränkungen – wirkt sich fundamental auf Angebot und Nachfrage innerhalb einer Volkswirtschaft aus. Sie hat unmittelbar einen abrupten Preisanstieg zur Folge und führt zu einer dramatischen Verringerung der realen Einkommen, während sie gleichzeitig den in harter Währung ausgedrückten Wert der Lohnkosten senkt. Eine Abwertung reduziert zudem den Dollarwert der Staatsausgaben und erleichtert so die Freisetzung von Staatseinnahmen für die Bedienung der Auslandsschulden. Deshalb ist die Destabilisierung der nationalen Währung das verborgene Kernziel von IWF und Weltbank.

Die sozialen Auswirkungen der vom IWF betriebenen Währungsabwertungen sind brutal und stellen sich unmittelbar ein. Die heimischen Preise für Grundnahrungsmittel, wichtige Arzneien, Kraftstoffe und öffentliche Dienste steigen über Nacht. Eine Abwertung löst unweigerlich Inflation und die „Dollarisierung“ der heimischen Preise aus.“ (Michel Chossudovsky: „Global Brutal“, S.69f)

Phase 2: Strukturreform

Auf die makroökonomische „Stabilisierung“ – Grundbedingung für die Gewährung von Überbrückungskrediten durch den IWF und für die Umschuldung der Auslandsschulden beim Pariser und Londoner Club – folgt die Durchführung sogenannter „notwendiger“ Strukturreformen. Dazu gehören vor allem die Liberalisierung des Handels, die Deregulierung des Bankensektors, die Privatisierung von Staatsunternehmen und von Ackerland, eine Steuerreform, die „Bekämpfung der Armut“ und „gute Regierungsführung“. (Michel Chossudovsky: „Global Brutal“, S.75)

Für mich läuft das Ganze eindeutig unter „manipulative Einmischung in die inneren Angelegenheiten souveräner Staaten. Das ist unter keinen Umständen hinzunehmen. IWF und Weltbank (z.T. gesellt sich noch die WTO hinzu)scheinen dabei „die“ weltweit agierenden Verbrecherorganisationen schlechthin zu sein.

Es ist schon interessant, dass der angebliche Humanist George Soros genau eine Theorie des Währungsgefälles und des Abfließens des Weltvermögens von den Entwicklungsländern in die reichen Industrieländer vertritt, und seine Milliardengewinne eben genau mit den hier beschriebenen Währungsabwertungen „verdient“ hat. Ich selber kann das auch, wenn mir nur ein Insider von IWF oder Weltbank vorher verrät, welches Land als nächstes drankommt, und ruiniert werden soll. Das war für mich ein Schlag ins Gesicht. Und ich hielt mal große Stücke auf George Soros. War nicht unser Bundespräsident Horst Köhler, den ich in seiner jetzigen Funktion durchaus schätze, vorher Mitglied einer dieser verbrecherischen Weltfinanzorganisationen? Na, wenigstens kann er jetzt einiges wieder gut machen.

Literaturhinweise:

- Michel Chossudovsky: Global Brutal – Der entfesselte Welthandel
- Jean Ziegler: Das Imperium der Schande – Der Kampf gegen die Armut
- Negri/Hardt: Empire. Die neue Weltordnung
- Negri/Hardt: Multitude. Krieg und Demokratie im Empire
- Negri/Hardt: Common Wealth. Das Ende des Eigentums

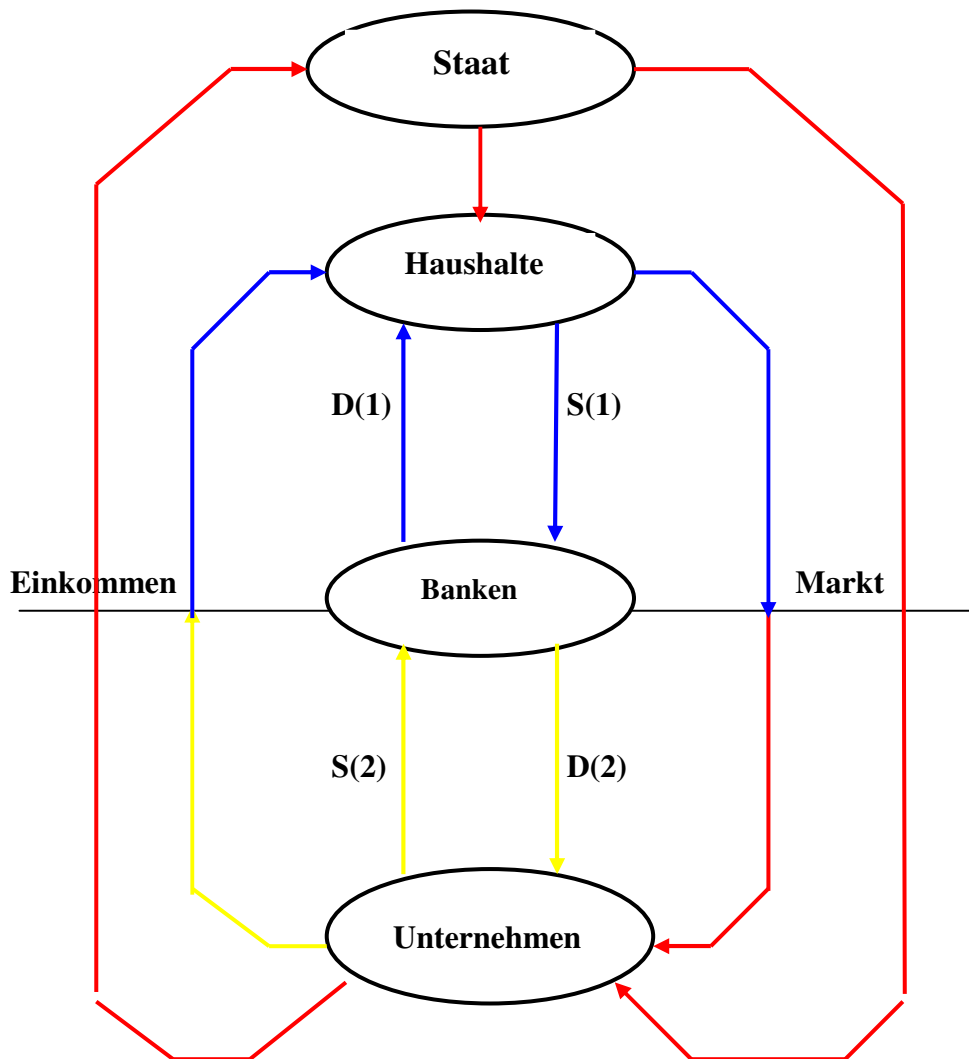
Der entfesselte Welthandel

Die Ausbeutung der Dritten Welt durch die Industriestaaten entsteht durch den Welthandel, und zwar durch das fürchterliche Wechselkursgefälle von den Industriestaaten zu den Entwicklungsländern. Dadurch werden die "Terms of trade" für die Entwicklungsländer ungünstig. Es kommt dann zu einem "Cash flow" von den Entwicklungsländern zu den Industriestaaten. Und das hat eben die Ausbeutung der Dritten Welt zur Folge. Dabei bleiben die Handelsbilanzen sowohl der Industriestaaten, als auch der Entwicklungsländer ausgeglichen. Mit den Handelsbilanzen hat der ganze Vorgang nichts, aber auch rein gar nichts zu tun. Alles steht und fällt mit dem Wechselkursgefälle, und nur dem.

Hier einmal ein praktisches Beispiel, dann wird es etwas anschaulicher:

Ein T-shirt kostet in China 5 Geldeinheiten der chinesischen Währung (kurz Chin genannt). Das in Deutschland produzierte gleiche T-shirt kostet hier 5 Euro. Der Wechselkurs beträgt 1:5. Dann kann ein Händler das chinesische T-shirt hier für 1 Euro verkaufen. Das deutsche T-shirt auf dem chinesischen Markt kostet aber umgekehrt 25 Chin. Und jetzt kommt gerade der Clou: Die Außenhandelsbilanzen sind tendentiell ausgeglichen. Das heißt, für jedes T-shirt, das wir in China verkaufen, beziehen wir im Gegenzug 5 T-shirts aus China. Und eben dieser "Trick" begründet unseren Wohlstand und Reichtum.

Der erweiterte Wirtschaftskreislauf



Das Nettovolkseinkommen (L) muss genau so groß sein, wie die Summe aus Konsum (C): und Investitionen I.

Wirtschaftliches Gleichgewicht: $Y = L = C + I$

Die Wirtschaft ist ferner im Gleichgewicht, wenn die Exporte (Ex) genau so groß sind, wie die Importe (Im).

Wirtschaftliches Gleichgewicht: $Ex = Im$ und $L : (C + I) = 1$

Für das wirtschaftliche Gleichgewicht gilt nun auch folgender Zusammenhang: Die Spareinlagen (S) muss gleich sein den Darlehen (D). Der Gleichgewichtszins regelt diesen Zusammenhang und bringt die Wirtschaft immer wieder ins Gleichgewicht. Die Zinspolitik ist dieser Grundforderung entsprechend anzupassen

Wirtschaftliches Gleichgewicht **liegt somit immer dann vor, wenn**

a) die Spareinlagen (gesamt) = die Darlehen (gesamt): $S = D$ oder

b) die Zu- oder Abnahme von S = die Zu- oder Abnahme von D: $\Delta S = \Delta D$

Wir können die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung theoretisch in folgende Form bringen:

$Y = C + I + (D - S)$ mit Darlehen (D) – Spareinlagen (S) = **tedentiell 0**

Die neue Phillipskurve

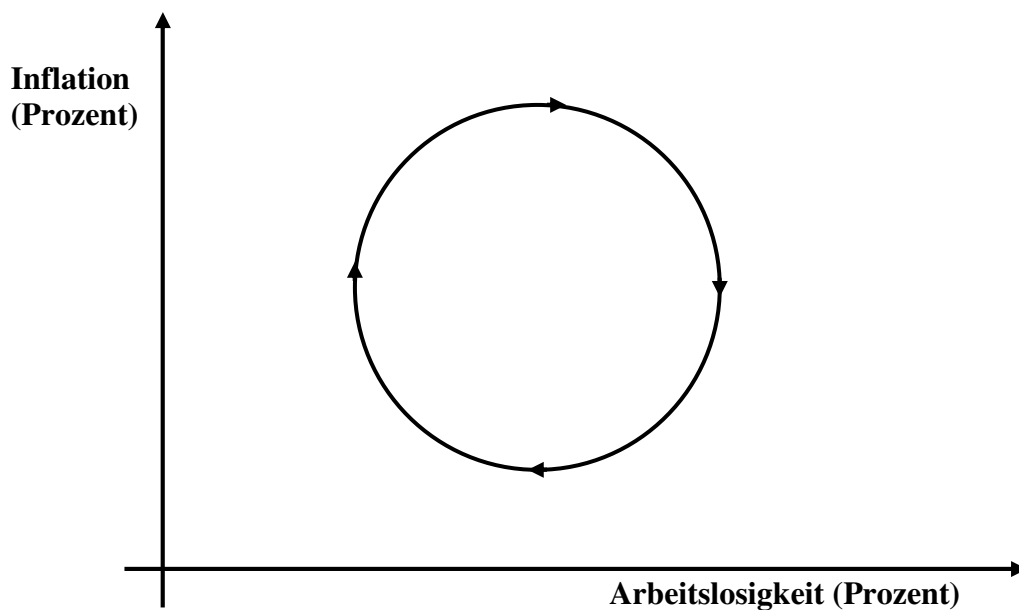
Um die immer wiederkehrenden Wirtschaftskrisen (Konjunkturzyklen) besser verstehen zu können, hat man einmal die Inflation in ein Verhältnis zur Arbeitslosigkeit gesetzt. Der dazugehörige Graph wird heute ganz allgemein „Phillips-Kurve“ genannt. Ganze Generationen von Wirtschaftsstudenten haben sich an der Untersuchung von

1. keynesianischer Phillips-Kurve (waagrecht)
2. monetaristischer Phillips-Kurve (senkrecht)
3. erweiterter Phillips-Kurve (diagonal)

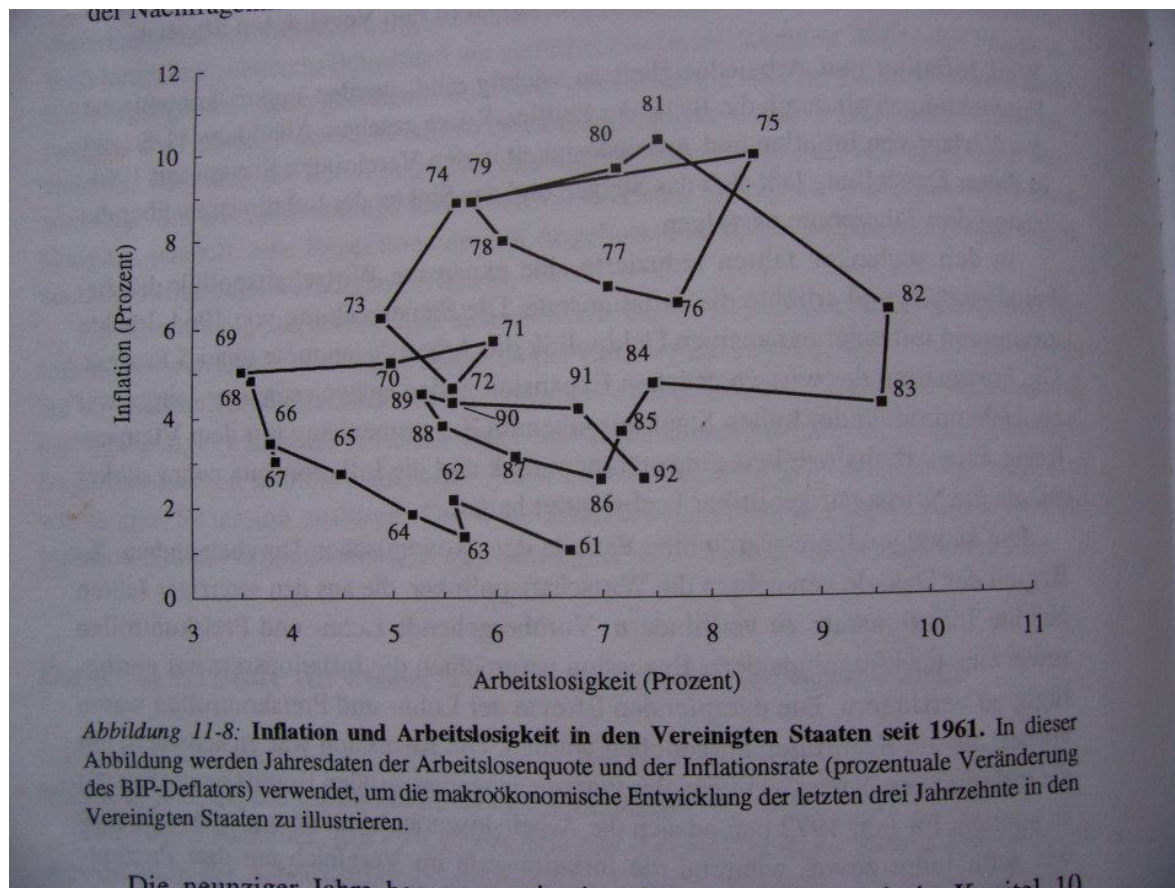
die Zähne ausgebissen.

Wenn man nun die statistischen Werte für eine Volkswirtschaft etwas längerfristiger betrachtet, so stellt man fest, dass die Phillips-Kurve überhaupt nicht linear ist, sondern eine Art Schleifenbewegung macht (siehe „Makroökonomik“ von N. Gregory Mankow, S.386, Abb.11-8).

Man könnte nun auf die interessante Idee kommen, dass es sich bei der Phillips-Kurve vielleicht gar um eine Art „Grenzzykel-Attraktor“ handelt. Diesem Grenzzykel-Attraktor zur indikativen Darstellung der Wirtschaftskrisen liegt nun, so meine Überlegung, als Steuermechanismus ein leider Gottes völlig falsch verstandener rückgekoppelter Zinsmechanismus zugrunde. Ich habe den Zusammenhang bereits ausführlich dargestellt. Hier nun noch eine angenäherte schematische Darstellung der Phillips-Kurve:



Auch wenn es sich bei der Phillips-Kurve „nicht“ um einen Grenzzykel-Attraktor handelt, so macht sie trotzdem eine Schleifenbewegung, und zwar ganz eindeutig.



Das magische Viereck

Von den vier Hauptzielen einer modernen Wirtschaftspolitik kann man den Punkt "Zahlungsbilanzausgleich" getrost unter den Tisch fallen lassen, den der Punkt erübrigt sich. Die Handelsbilanz ist per se ausgeglichen. Bleiben lediglich die drei magischen Punkte

- Wirtschaftswachstum
- Vollbeschäftigung
- Preisstabilität

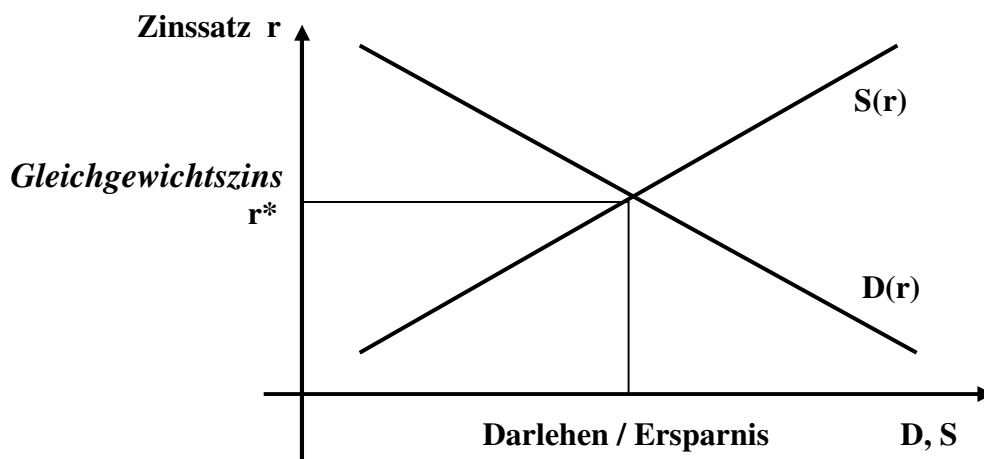
Und eh man sich's versieht, haben wir es nur noch mit einem "Magischen Dreieck" zu tun. Aber auch diese drei Zielsetzungen führen nach bürgerlicher Lesart zu Zielkonflikten. Vor allem zu nennen wäre der Zielkonflikt Vollbeschäftigung und Preisstabilität, der ja auch von Keynes schon erkannt, beschrieben und untersucht worden ist. Das eine Ziel ist nämlich nach gängiger Auffassung nur auf Kosten des anderen Ziels zu erreichen. Heutige Politik begnügt sich daher damit, hier lediglich einen Mittelweg zu gehen, und geringe Inflation genau so wie eine solide Sockelarbeitslosigkeit zuzulassen. Eine gewisse Arbeitslosigkeit ist tatsächlich politisch gewollt. Meines Erachtens ist das aber ein grundsätzlicher Irrtum, denn Ich muss nicht auf Vollbeschäftigung verzichten, nur um Preisstabilität sicherzustellen. Damit mache ich den Fehler aller Wirtschaftstheoretiker, und Kalkulieren hohe Zinsen und damit Wirtschaftskrisen mit ein... Tatsächlich aber, das zeigen meine Untersuchungen resultiert die Inflation aus zu großen Lohnsteigerungen, die bei Vollbeschäftigung nicht ausbleiben. Und da muss man den Gewerkschaften eben auf die Finger klopfen. Würden die Gewerkschaften hier mitspielen, hätten wir längst Vollbeschäftigung bei gleichzeitiger Preisstabilität. Hier ist es also ausgerechnet die Arbeiterbewegung selbst, die die fürchterlichen Wirtschaftskrisen mit zu verantworten hat... So leid es mir tut, aber man muss es so deutlich sagen.

Die Konjunkturtheorie von Keynes

Das System von Keynes „steht den monetären Konjunkturtheorien nahe erhält aber durch die Berücksichtigung nichtmonetärer Faktoren unter spezifischen Gesichtspunkten seine eigenartige Prägung. Ausgangspunkt dieser zuerst in der Abhandlung „Vom Gelde“ entwickelten Lehre ist die Einsicht dass sich die Wirtschaft nur im Gleichgewicht befindet wenn die **Sparquote** wertmäßig mit der tatsächlichen **Investitionsquote** übereinstimmt was in der Deckung des Marktzinses, unter dem Keynes sowohl die kurzfristigen als auch die langfristigen Sätze des Kreditmarktes versteht mit dem sogenannten natürlichen Zins zum Ausdruck kommt. In dieser Lage besteht keine Gefahr des Auftretens von Störungen da sowohl die Konsumgüter- als auch die Investitionsgüterproduzenten die künftige Nachfrage richtig eingeschätzt haben und die produktiven Kräfte der Wirtschaft sich auf diese beiden Haupterzeugungsgebiete in der richtigen Weise verteilen.“ (Gerhard Stavenhagen: Geschichte der Wirtschaftstheorie, S.545)

„Gleichstand von natürlichem und Marktzins bedeutet ein bestimmtes Investitionsvolumen, d.h. es wird bei gegebenem Preisstand der Investitionsgüter und gegebenen Anleihekosten der Erzeugungswert der Investitionsgüter und ihr voraussichtlicher Ertrag gleich sein. Ist dagegen der Marktzins kleiner, so ergibt sich ein Anreiz zur Ausdehnung der Investitionen, da nunmehr die Investitionsgüter in ihrem Ertrag eine höhere als die nach dem allgemein üblichen und tatsächlich geltenden Zinsfluss zu erwartende Verzinsung ermöglicht, der so lange wirksam ist bis die infolge steigender Nachfrage zunehmenden Investitionsgüterpreise mit ihrem Ertrag nur noch die normale, dem tatsächlichen Zinsfluss entsprechende Verzinsung erbringt. Der zunächst die Investitionstätigkeit über die Sparquote hinaustreibende Prozess findet in diesem Erreichen eines neuen Gleichgewichts zwischen Investition und Sparen seinen Abschluss. Wenn im umgekehrten Fall der Marktzins über dem natürlichen Zins steht, werden Neuinvestitionen die normale Verzinsung nicht zulassen. Die Investitionstätigkeit wird, die Investitionsgüterpreise drückend, zurückgehen, bis die gesunkenen Preise der Investitionsgüter wiederum die normale, dem üblichen Zinsfluss entsprechende Verzinsung ermöglicht.“ (Gerhard Stavenhagen: Geschichte der Wirtschaftstheorie, S545)

Der ganze Trick, den ich im Folgende anwenden möchte besteht darin, den tatsächlichen Zins mit dem natürlichen Zins also dem Gleichgewichtszins zusammenfallen zu lassen. Da der Zins eine freie Schöpfung des Menschen ist (er entsteht durch die Zinspolitik der Zentralbanken), kann er ohne Weiteres so eingerichtet werden, dass er jeder Zeit dem Gleichgewichtszins entspricht.



Das „allgemeine Gleichgewichtsmodell“. Investitionen (I) sind hier bereits durch Darlehen (D) ersetzt.

Die Lösung der ökonomischen Probleme

(2. Säule)

Hier nun meine Lösung der konjunkturbedingten Probleme der Ökonomie. Dabei braucht man die Wirtschaftsweise nicht einmal zu ändern. Man muss nur die Zinspolitik meiner neuen Berechnungsgrundlage anpassen.

Das Bruttoinlandsprodukt (Y) berechnet sich nach meiner volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung aus entweder den Nettoeinkommen (L) – (netto deshalb, weil sonst Doppelbewertungen auftauchen, denn die Staatsausgaben fließen auch nur wieder in Einkommen, genau so die Abgaben) – oder der Summe der Ausgaben für den Konsum (C) und die Investitionen (I).

Für das wirtschaftliche Gleichgewicht muss gelten: $Y = L = C + I$

So weit, so gut. Im Jahr 2000 lag die Summe aus Konsum und Investitionen um 100 Mrd. Euro über dem Volkseinkommen. Es lag somit eine Störung des wirtschaftlichen Gleichgewichts vor, in diesem Fall ein **Darlehensüberhang**. Die Zinsen hätten leicht erhöht werden müssen.

Wenn nun aber die Summe der Einkommen die Summe aus Konsum und Investitionen übersteigt, so liegt ein **Sparüberhang** vor. Die Zinsen wären entsprechend zu senken. Wir führen also eine Äquivalenz von Darlehen (D) und der Spareinlagen (S) auf „indirektem“ Wege ein, statt wie bisher, auf direktem Wege. Ich vermute, dass die Wirtschaft in der Vergangenheit immer im Ungleichgewicht war. Die Wirtschaft pendelte, bedingt durch eine falsche Zinspolitik, immer nur um den Gleichgewichtszustand herum. Das muss aber gar nicht sein, wie wir gesehen haben. Die Wirtschaft kann in einen tatsächlichen Gleichgewichtszustand gebracht werden, und das ohne jede Probleme. Wirtschaftskrisen sind absolut überflüssig, denn sie sind hausgemacht.

Der Wirtschaften haftet eine „inhärente Instabilität“ an, das Gleichgewicht ist nur ein „latentes“, und die Wirtschaft muss erst durch eine geeignete Zinspolitik ins Gleichgewicht gebracht und dort gehalten werden. Die Zentralbank ist dabei die „helfende Hand“.

Diese Lösung ist absolut korrekt, und nicht bloß die Spinnerei eines Verrückten. Ich bin davon überzeugt, dass die Experten das Sachgemäße meiner Ausführungen sofort verstehen werden. Der Erfolg wäre vorprogrammiert.

Die Lösung der ökonomischen Probleme II

Eines der größten ökonomischen Probleme des Kapitalismus sind die immer wiederkehrenden Wirtschaftskrisen. Ich glaube, in diesem Punkt sind wir uns wohl alle einig. Es gibt aber eine einfache Lösung für dieses Problem. Die Zentralbanken müssen nur ihre falsche Zinspolitik durch eine neue ersetzen, die ihre Grundlage in einer anderen Berechnung findet. Die immer wiederkehrenden Wirtschaftskrisen sind nämlich durch eine falsche Zinspolitik verursacht, und somit hausgemacht. Wenn sich aber die herrschenden Klassen nicht auf eine solchen Korrektur der Zinspolitik einlassen, bleibt uns nur übrig, wenigstens die schlimmsten Folgen der Wirtschaftskrisen abzumildern, die Arbeitslosigkeit. Aber auch dafür gibt eine einfach Lösung: Arbeitszeitverkürzung. Wenn nicht alle arbeitswilligen und arbeitsfähigen Menschen Arbeit finden, dann muss man eben die gesellschaftlich notwendigen Arbeitszeit auf möglichst viele verteilen, und das geht nur durch Arbeitszeitverkürzung. Es ist nun aber wichtig,

1. die Arbeitszeitverkürzung „statt“ der sonst üblichen Lohnerhöhungen zu fordern, und
2. die Arbeitszeitverkürzung auch nur im Rahmen des tatsächlichen Wachstums durchzusetzen.

Auf diese Weise kann es gelingen, den Wirtschaftskrisen, wenn man sie schon aus Böswilligkeit nicht abschaffen will, so doch wenigstens die größten Härten zu nehmen. Die Arbeitszeitverkürzung könnte eine Universalmedizin für dieses kranke Wirtschaftssystem sein.

Arbeitslosigkeit

Fragen wir uns einmal, welche Arten von Arbeitslosigkeit es überhaupt gibt... Schauen wir dazu in ein ganz einfaches VWL-Buch für Berufsschüler:

- Franz Scheuring: VWL for Berufsschulen
Alles auf Seite 30 (5. Auflage)

Arten der Beschäftigung

Unterbeschäftigung-----mehr als 2% der Arbeitsfähigen und Arbeitswilligen sind arbeitslos.

Vollbeschäftigung-----bis zu 2% der Arbeitsfähigen und Arbeitswilligen sind arbeitslos.

Überbeschäftigung-----weniger als 1% der Arbeitsfähigen und Arbeitswilligen sind arbeitslos.

Arten der Arbeitslosigkeit

- unechte Arbeitslosigkeit-----Arbeitsfähigkeit bzw. Arbeitswilligkeit fehlt

- konjunkturelle Arbeitslosigkeit-----Wachstumsrückgang, wirtschaftliche Schwankungen

- saisonale Arbeitslosigkeit-----witterungsbedingt, jahreszeitlich bedingt

- technologische Arbeitslosigkeit-----Einsatz von Maschinen statt Menschen, Rationalisierung

- strukturelle Arbeitslosigkeit-----Niedergang bestimmter Wirtschaftszweige

- friktionelle Arbeitslosigkeit-----vorübergehende Arbeitslosigkeit durch Umschulung

Das dürften sie alle sein...

Arbeitslosigkeit

Wie kommt denn nun die Arbeitslosigkeit zustande? Arbeitslosigkeit ist kein Ergebnis von Überproduktion. Auch Wirtschaftskrisen sind keine Überproduktionskrisen, wie Marx zu Unrecht annahm. Trotzdem sind die Märkte heute für die meisten Produkte gesättigt. Nur wenige neue Produkte können sich noch auf dem Markt behaupten. Daher werden auch keine Arbeiter mehr eingestellt, sondern höchstens noch entlassen. Für ihre Erzeugnisse besteht einfach kein Bedarf mehr. Die gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit muss daher auf alle arbeitsfähigen und arbeitswilligen Menschen verteilt werden. Dies kann nur durch eine Verkürzung der Arbeitszeit schrittweise bis auf etwa 32 oder 30 Stunden pro Woche im Maße des Wachstums und an Stelle von Lohnerhöhungen erreicht werden. Die zentrale Forderung, etwa der Gewerkschaften, müsste daher lauten:

Arbeitszeitverkürzung statt Lohnerhöhung, und zwar im Maße des realen Wachstums.

Exkurs zur Arbeitslosigkeit

Moderne Wirtschaftstheorie unterscheidet folgende Arten der Arbeitslosigkeit:

1. Konjunkturelle Arbeitslosigkeit im Wechsel der Konjunktur
2. Saisonale Arbeitslosigkeit im jahreszeitlichen Wechsel (wetterbedingt)
3. Technologische Arbeitslosigkeit durch technischen Fortschritt und Rationalisierung
4. Strukturelle Arbeitslosigkeit durch den Niedergang bestimmter Wirtschaftszweige
5. Funktionale Arbeitslosigkeit durch Ausbildung, Studium oder Umschulung
6. Unechte Arbeitslosigkeit durch fehlende Ausbildung, fehlende Arbeitswilligkeit oder fehlende Arbeitsfähigkeit

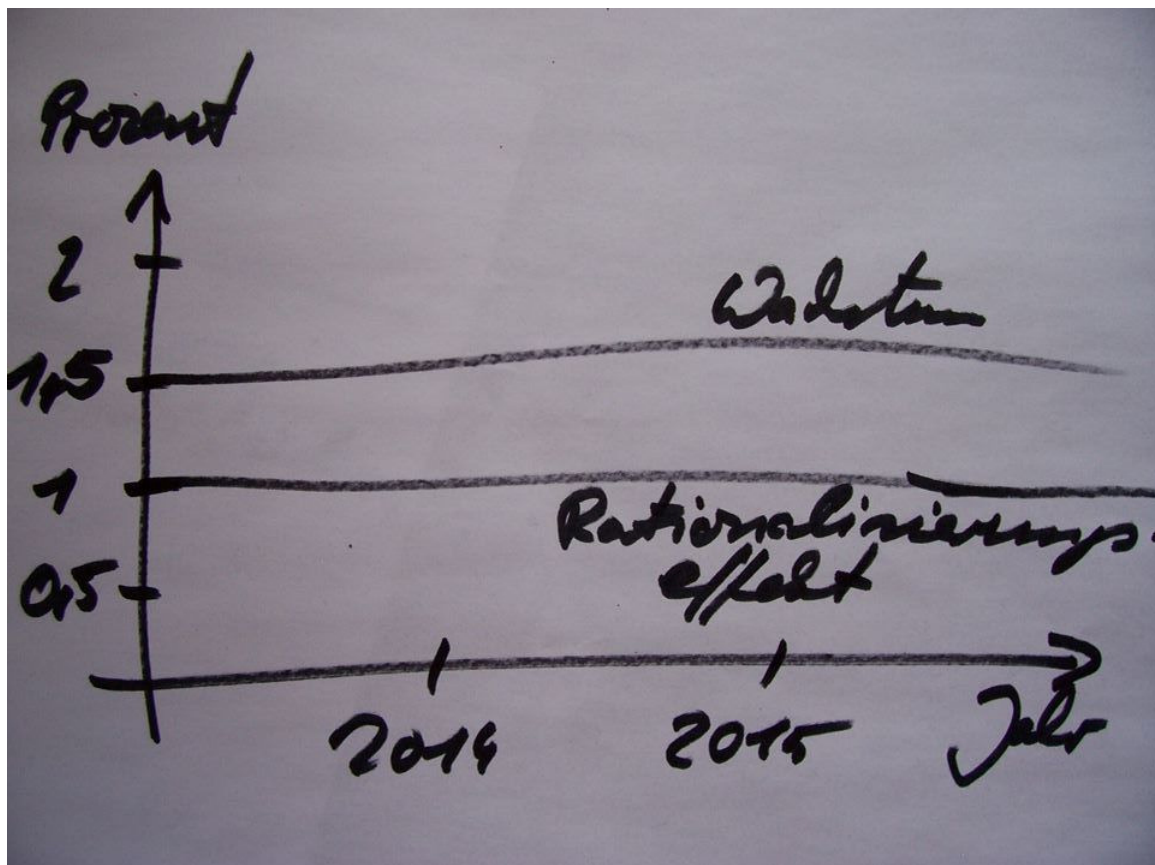
Ich fand diese Darstellung in dem wunderbaren kleinen Werk „VWL für Berufsschulen“ von Franz Scheuring.

Technische Arbeitslosigkeit

Und nun noch ein letzter Aspekt, der aber sehr wichtig ist: Die technologische Arbeitslosigkeit... Durch den technischen Fortschritt, also die Weiterentwicklung der Produktivkräfte entsteht Rationalisierung. Durch diesen Rationalisierungseffekt entsteht technologische Arbeitslosigkeit, die nur durch Arbeitszeitverkürzung oder durch Wachstum kompensiert werden kann... Man könnte es auf folgende Formel bringen:

Wachstum (WT) - Rationalisierungseffekt (RE) = Rückgang der Arbeitslosenquote (AQ)

Wir mögen heute Wachstum von 1,5% haben und einen Rationalisierungseffekt von vielleicht 1% (vor einigen Jahren waren es noch 2%), so dass sich ein Rückgang der Arbeitslosenquote von etwa 0,5% pro Jahr ergibt. Ich hänge gleich noch eben eine Graphik an, die den Zusammenhang in etwa darstellt...



Geld und Inflation

Fragen wir uns einmal, welche Arten von Inflation es gibt und worin ihre jeweiligen Ursachen bestehen... Ich greife dabei wieder auf das folgedne Werk zurück:

- Franz Scheuring: VWL für Berufsschulen (5. Auflage)

- Geldmengenbedingte Inflation:

* Geldmenge nimmt stärker zu als die Gütermenge, z.B. durch die Geldschöpfung bei den Geschäftsbanken

- Theorie der Nachfrageinflation:

* Privater Verbrauch steigt stärker als Konsumgüterangebot

* Private Investitionsnachfrage ist größer als Investitionsgüterangebot

* Staatsausgaben steigen stärker als Staatseinnahmen (besonders in Krisenzeiten)

* Exporte sind größer als Importe (importierte Inflation)

- Theorie der Kosteninflation

* Verteuerung der Produktionskosten - hausgemachte Inflation - z.B. durch hohe Löhne

* importierte Kosteninflation, z.B. durch steigende Rohstoffpreise

- Theorie der Gewinninflation

* Zunehmene Monopolisierung und Marktmacht erleichtern eine Gewinninflation

Die hausgemachte Inflation dürfte wohl die wichtigste sein, dicht gefolgt von der Geldmengenbedingten Inflation... Letztere spielt gegenwärtig eine immer größere Rolle... Die EZB verfolgt eine Politik des billigen Geldes, indem sie die Zinsen bis fast auf dem Nullpunkt gedrückt lässt... Der Wechselkurs des Euro gegenüber dem Dollar steigt kontinuierlich, was für eine sich immer weiter beschleunigende geldmengenbedingte Inflation spricht... Ein Ende ist nicht in Sicht... Das könnte uns einmal ernsthaft gefährlich werden...

Inflation

Exkurs zur Inflation

Die moderne Wirtschaftstheorie unterscheidet heute vier Arten von Inflation:

1. Geldmengenbedingte Inflation: Die Geldmenge steigt überproportional.

2. Die Nachfrageinflation: Die Nachfrage steigt schneller als das Angebot oder die Exporte steigen schneller als die Importe (importierte Inflation). Die Nachfrageinflation spielt nur eine untergeordnete Rolle.

3. Die Kosteninflation: Verteuerung der Produktionskosten durch höhere Löhne (hausgemachte Inflation), durch steigende Rohstoffpreise, oder durch höhere Steuern

4. Die Gewinninflation: Sie spielt ebenfalls nur eine untergeordnete Rolle, da die Profitrate ja tendenziell konstant ist (siehe zu Marx)

Ich fand eine entsprechende Darstellung in dem wunderbaren Werk „VWL für Berufsschulen“ von Franz Scheuring, das ich jedem ganz besonders empfehle. Möglicherweise gibt es aber noch eine fünfte Art von Inflation, die etwa durch eine Abwertung der Währung entsteht. Man müsste das einmal gesondert untersuchen.

Die kostnebedingte Inflation ist von allen die Wichtigste... Schuld sind viel zu hohe Lohnforderungen durch die Gewerkschaften... Daher sollte an die Gewerkschaften folgende Forderung gehen:

Lohnerhöhung nur in Höhe der tatsächlichen Inflation

Für eine Umverteilung von Reich nach Arm zu sorgen, ist jedenfalls nicht Aufgabe der Gewerkschaften, sondern Aufgabe des Staates...

Die vier Krankheitsherde

Unsere kapitalistische Wirtschaftsordnung ist gekennzeichnet durch vier Krankheitsherde:

1. die Ausbeutung (des Menschen und der Natur durch den Menschen)
2. die Wirtschaftskrisen
3. die Arbeitslosigkeit
4. die Inflation

Die vier Krankheitsherde haben folgende Ursachen:

1. Ursache für die Ausbeutung ist das Profitstreben (als angeblicher Motor der Wirtschaft)
2. Ursache für die Wirtschaftskrisen ist eine falsche Zinspolitik
3. Ursache für die Arbeitslosigkeit ist eine zu hohe Wochenarbeitszeit
4. Ursache für die Inflation sind zu hohe Lohnzuwächse

Für jeden der vier Krankheitsherde gibt es genau eine Lösung:

1. Lösung für das Problem der Ausbeutung ist eine gemeinnützige Wirtschaft
2. Lösung für das Problem der Wirtschaftskrisen ist eine geänderte Zinspolitik
3. Lösung für das Problem der Arbeitslosigkeit ist eine Verkürzung der Wochenarbeitszeit
4. Lösung für das Problem der Inflation sind mäßige Tarifabschlüsse

Es gibt also kein Patentrezept für die vier Krankheitsherde der kapitalistischen Wirtschaftsweise. Jeder Krankheitsherd bedarf einer eigenen Lösung.

Vielleicht noch ein paar Worte zu den Problemen von Inflation und Arbeitslosigkeit: Inflation entsteht immer nur durch zu hohe Lohnabschlüsse. Ein kausaler Zusammenhang zwischen Inflation und kurzfristiger Zinspolitik besteht so nicht. Es handelt sich dabei nur um eine Täuschung. Wahre Inflationsbekämpfung besteht ausschließlich in gemäßigten Tarifabschlüssen.

Die Arbeitslosigkeit hingegen hat ihre Ursache in einer zu hohen Wochenarbeitszeit. Arbeitsplätze durch eine Ankurbelung der Wirtschaft und ein erhöhtes Wirtschaftswachstum schaffen zu wollen, ist eine reine Illusion. Arbeitsplätze können nahezu ausschließlich durch eine Verkürzung der Wochenarbeitszeit geschaffen werden. Unsere Forderung muss also lauten: Arbeitszeitverkürzung statt Lohnerhöhung, und zwar im Maße des tatsächlichen Wachstums.

Die makroökonomische Differenz und die Zinspolitik

Es gibt in der modernen Makroökonomik eine Differenz zwischen langfristiger und kurzfristiger Betrachtung. Bei langfristiger Betrachtung ist der Zusammenhang zwischen Gleichgewichtszins (natürlichem Zins) und tatsächlichem Zins klar. Die Wirtschaft sollte sich im Gleichgewicht befinden. Erst bei kurzfristiger Betrachtung fallen beide auseinander. Der tatsächliche Zins (Marktzins) pendelt dann immer um den natürlichen Zins herum. Da der Marktzins aber freie Vereinbarungssache ist, muss es eine Begründung für diese

Pendelbewegung geben. Begründet wird dies mit mittelfristigen Betrachtungszusammenhängen, aber vor allem auch damit, dass die Zinspolitik „so“ abgestimmt werden müsse, dass sie die Inflation bekämpfe. Inflation entsteht aber ausschließlich durch zu hohe Lohnabschlüsse. Die Inflation durch eine wie auch immer geartete Zinspolitik bekämpfen zu wollen, ist also ein rein vorgeschobenes Argument, und letztendlich fadenscheinig. Es besteht nämlich überhaupt kein kausaler, d.h. ursächlicher Zusammenhang zwischen Zinspolitik und Inflationsbekämpfung. Die IS/LM-Modelle sind nur vorgeschobene Modelle, die lediglich der Rechtfertigung einer falschen Politik dienen, und damit aus rein ideologischen Gründen ein krankes System lediglich aufrechterhalten. Sie sind nicht nur in jeder Hinsicht unreal, sondern auch absolut überflüssig. Die real existierende, aber eben falsche Zinspolitik resultiert praktische aus einer völlig überzogenen Überinterpretation wirtschaftstheoretischer Modelle bei kurzfristiger Betrachtung.

Zusammenfassung

Im Rahmen meiner Beiträge zu einer dynamischen Wirtschaftstheorie habe ich die folgenden vier Sätze aufgestellt:

1. Inflation entsteht durch zu hohe Tarifabschlüsse.
2. Arbeitslosigkeit entsteht durch zu hohe Wochenarbeitszeit.
3. Wirtschaftskrisen entstehen durch eine verfehlte Zinspolitik
4. Die Ausbeutung des Menschen und der Natur durch den Menschen entsteht durch das Profitstreben des Menschen.

Die notwendigen Lösungen ergeben sich daraus im Grunde ganz von selbst.

Die Wirtschaft ist dann im Gleichgewicht, wenn

1. Einkommen (L) = Konsumausgaben (C)
2. Darlehen (D) = Spareinlagen (S), also wenn
3. Darlehen (D) – Spareinlagen (S) = 0
4. Exporte (EX) = den Importen (IM), also wenn
5. die Nettoexporte (NX) = 0.

Ich gehe somit von der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung aus, in der die Staatsausgaben, das ist mir ganz wichtig, „nicht“ berücksichtigt werden da sie sonst doppelt gerechnet werden:

1. $Y = L$, und
2. $Y = C + I + (D - S) + NX$

Die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes nehme ich mit einer Lohnperiode, also mit exakt einem Monat an. Damit liegt die Umlaufgeschwindigkeit bei exakt 12 x pro Jahr.

Die hier vorgenommene Darstellung entspricht einer makroökonomischen Darstellung bei „langfristiger“ Betrachtung. Dies ist meines Erachtens voll und ganz ausreichend.

Die Staatsanleihen der Einzelstaaten

Die Staatsanleihen der einzelnen Europäischen Staaten stellt so ziemlich die einzige Möglichkeit dar, liquide Geldmittel in Umlauf zu bringen. Um nun eine geldmengenbedingte Inflation zu vermeiden, ist es erforderlich, die Konvergenzkriterien strikt einzuhalten.

Die gesamte, im Umlauf befindliche Geldmenge $M(\text{gesamt})$ entspricht, so meine Überlegung, genau der Gesamtsumme der Staatsschulden $G(\text{Schulden})$:

$$\text{Geldmenge } M(\text{gesamt}) = \text{Staatsschulden } G(\text{Schulden})$$

Daraus lassen sich aber nun zwei grundsätzliche Forderungen ableiten:

1. Die Nettokreditaufnahme der einzelnen Staaten sollte ihnen grundsätzlich durch „das System der Zentralbanken“ zur Verfügung gestellt werden.

2. Die Nettokreditaufnahme der einzelnen Staaten sollte ihnen grundsätzlich „zinslos“ zur Verfügung gestellt werden.

Allein durch diese beiden Maßnahmen könnten sehr viele Probleme gelöst werden.

Staatsschulden und Geldmenge

Ganz ohne Schulden geht es leider nicht. Die Staatsschulden sind die einzige Möglichkeit, liquide Geldmittel in Umlauf zu bringen. Alles Geld was im Umlauf ist, entspricht der Summe der Staatsschulden. Und daher kann man die Schulden auch nicht zurückzahlen, weil man dann das Geld selbst aus dem Verkehr ziehen müsste. Und das wäre ein Unding. Grundsätzlich ist es so, dass in jedem funktionierenden Geldsystem alles in Umlauf befindliche Geld als Kredit gegeben werden muss. Der Geldmenge entspricht also immer ein gleich großer Schuldenberg. Anders geht es nicht. Auch nicht im Sozialismus und auch nicht im System Schmundt.

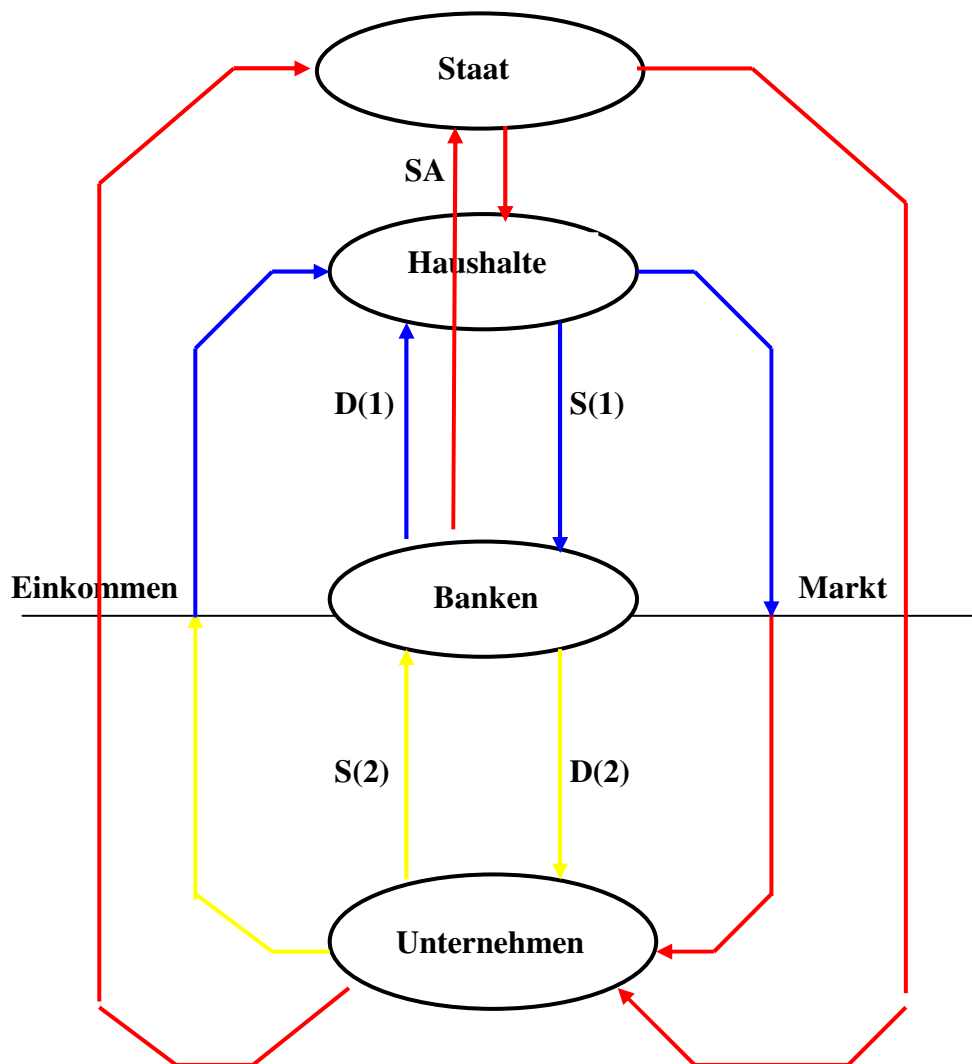
Die aktuelle Schuldenkrise Das Vollgeldsystem (1. Säule)

Jedem Euro, der im Umlauf ist, entspricht ein Euro Schulden. Die Gesamtmenge des im Umlauf befindlichen Geldes entspricht in etwa der Gesamtmenge aller Staatsschulden. Ergo kann man die Schulden niemals zurückzahlen, weil man dann das Geld selber aus dem Verkehr ziehen müsste. Und das wäre natürlich ein Unding. Man kann also nur den Status Quo beibehalten. Wenn das aber so ist, macht es aus prinzipiellen Gründen keinen Sinn, von den Staaten für die grundsätzliche Aufrechterhaltung des im Umlauf befindlichen Geldes Zinsen zu verlangen. Das untergräbt praktisch alle ökonomischen Rahmenbedingungen. Das Problem: Es gibt noch keinen vernünftigen (zinslosen) Kreditmechanismus. Den kann man aber über Nacht schaffen. Und dann kann die EZB auch Staatsanleihen zinslos an Spanien, Griechenland, Italien oder Frankreich geben, sogar an jedes europäische Land. Es muss nur im Rahmen der Schuldenbremse eine rigide Obergrenze festgelegt werden, die die EZB nicht überschreiten darf (siehe geldmengenbedingte Inflation - Es gibt nämlich etliche Arten von Inflation). Dann müssten erst einmal nur noch Zinsen für die Altschulden gezahlt werden, und das wäre noch vertretbar. Aber auch dafür könnte man sich für extrem gebeutelte Volkswirtschaften einen Teilankauf auf die Gesamtschulden vorstellen, sozusagen im absoluten Ausnahmefall. Das würde den gesamten Euro-Rettungsschirm überflüssig machen. Alle neu hinzukommenden Staatsanleihen werden dann direkt und zinslos getätigt, und dieses neue System löst dann ganz allmählich das alte Kreditsystem ab. Wichtig ist, dass einzig und allein die Staaten berechtigt sind, Staatsanleihen von der EZB zu beziehen (und natürlich die nationalen Banken gegen Wechsel wie bisher auch).

Wenn Spanien jetzt für neue Schulden Kredite auf dem freien Markt aufnehmen will, würde es nach der Abwertung der Kreditwürdigkeit horrenden Zinsen zahlen müssen, Ein

hochbrisanten und gefährlicher Teufelskreis. Es kann aber erst einmal nicht sein, dass die EZB Altschulden aufkauft, aber es kann sehr wohl sein, dass die EZB Neukredite zinslos gegen Anleihezertifikate an Spanien, und auch an jedes andere europäische Land gibt. Es ist eigentlich ein super einfaches Prinzip. Bei dieser Idee handelt es sich um eine reine Adaption des Schmundschen Systems. Ich bin absolut sicher, dass es funktioniert. Und super einfach ist es auch. Es bliebe sogar die Unabhängigkeit der EZB gewahrt, die Zinspolitik selber bleibt ganz in den Händen der EZB, wobei das in gewisser Weise auch noch zu hinterfragen wäre.

Der erweiterte Wirtschaftskreislauf II



S(1) und S(2) stellen dann die Spareinlagen dar. D(1) und D(2) stellen dann die Darlehen dar. Die Spareinlagen S und die Darlehen D halten sich ganz logisch die Waage. Das wird durch den Gleichgewichtszins erreicht. SA stellt dann die Staatsanleihen dar. Auf diesem einfachen Weg wird neues Geld zinslos in Umlauf gebracht.

Das sogenannte **Vollgeldsystem** stellt praktisch die **erste Säule** meines neuen, alternativen Gesamtkonzeptes dar.

Die Lösung für die Finanzkrise und die einzig denkbare Prophylaxe – Das Trennbankensystem (3. Säule)

Ich glaube jetzt, eine Lösung für die ganze weltweite Finanzkrise gefunden zu haben. Diese Lösung scheint mir auch die einzig mögliche Prophylaxe für alle zukünftigen Krisen zu sein. Es geht dabei um Entflechtung, um Entflechtung des Bankensektors und des Börsensektors. Und damit geht es zugleich um Transparenz

Ich mache es einmal mit einem Bild, denn Bilder sind besonders einfach zu verstehen, und der ganze Sachverhalt ist auch ein denkbar einfacher... Stellen wir uns vor ich gehe mit 1000,- Euro in der Hand in eine Bank, sagen wir Volksbank oder Sparkasse, und sage dem Mitarbeiter, ich würde das Geld gerne anlegen. Dann wird er mich fragen "wie" ich das Geld anlegen möchte. Ich frage dann vielleicht, was er mir empfehlen kann... Und er wird vielleicht sagen, dass ich das Geld etwa auf ein Sparbuch legen könnte. Allerdings seien die Zinsen im Moment nicht sehr hoch so dass er mir vielleicht empfehlen würde, das Geld in Wertpapieren anzulegen. Man würde da mit bestimmten Investmentfonds zusammenarbeiten, und würde die höchste Renditen Versprechen. So weit erst einmal.

Nun, dieses Beispiel zeigt eigentlich schon die zwei Wege, die ich beim Sparen von Geld gehen kann: Entweder ich lege das Geld bei der Bank direkt an (nennen wir es **Weg 1**) oder aber ich lege das Geld in Wertpapieren an und somit in Unternehmensbeteiligungen (nenne wir es **Weg 2**). Beide Wege sind gangbar, und beide Wege stehen auch gleichberechtigt nebeneinander... Und jetzt kommt das Entscheidende: Beide Wege stehen zwar gleichberechtigt nebeneinander, aber nur für mich als Kunden, und nicht für die Bank... Den Banken muss generell untersagt werden, den einen Weg mit dem anderen zu verknüpfen. Das ist eine Übergriffigkeit, die unter keinen Umständen akzeptiert werden kann. Spekulieren darf die Bank ausschließlich mit den dafür eingezahlten und in Aktien angelegten Geldmitteln der Kunden. Die Sparguthaben, aber auch die Kontoguthaben, die bei der Bank direkt anfallen dürfen auf gar keinen Fall für Spekulationszwecke verwendet werden. Wie gesagt das ist eine Übergriffigkeit, die für das System nicht tragbar ist. Die Bank kann Sparguthaben, die bei der Bank selbst getätigt werden, natürlich weiter verleihen, etwa indem die Bank Kredite gibt, Kleinkredite oder Hypotheken für Hausbesitzer, oder auch Unternehmerkredite, aber sie kann das Geld nicht, wie heute üblich, für eigene Spekulationszwecke "missbrauchen". Die weltweite Finanzkrise resultiert praktisch ausschließlich aus eben dieser Übergriffigkeit. Das untergräbt praktisch das Funktionieren des Bankensektors und damit das Funktionieren des Kapitalismus selbst. Hier ist eine strikte Trennung der beiden Wege vorzunehmen, des Weges des Bankensektors (Weg 1) und des Weges des Börsensektors (Weg 2). Auf diese Weise werden auch die beiden großen Bereiche, der Bankensektor und der Börsensektor, wieder entflochten und transparent gemacht. Und eben das ist nicht nur notwendig sondern die einzig denkbare Prophylaxe für zukünftige Wirtschafts- und Finanzkrisen. Den Banken muss generell untersagt werden, mit "eigenem" Geld an den Bösen zu spekulieren. Eine ganz einfache Forderung die umso nachhaltiger wirkt je konsequenter sie umgesetzt wird.

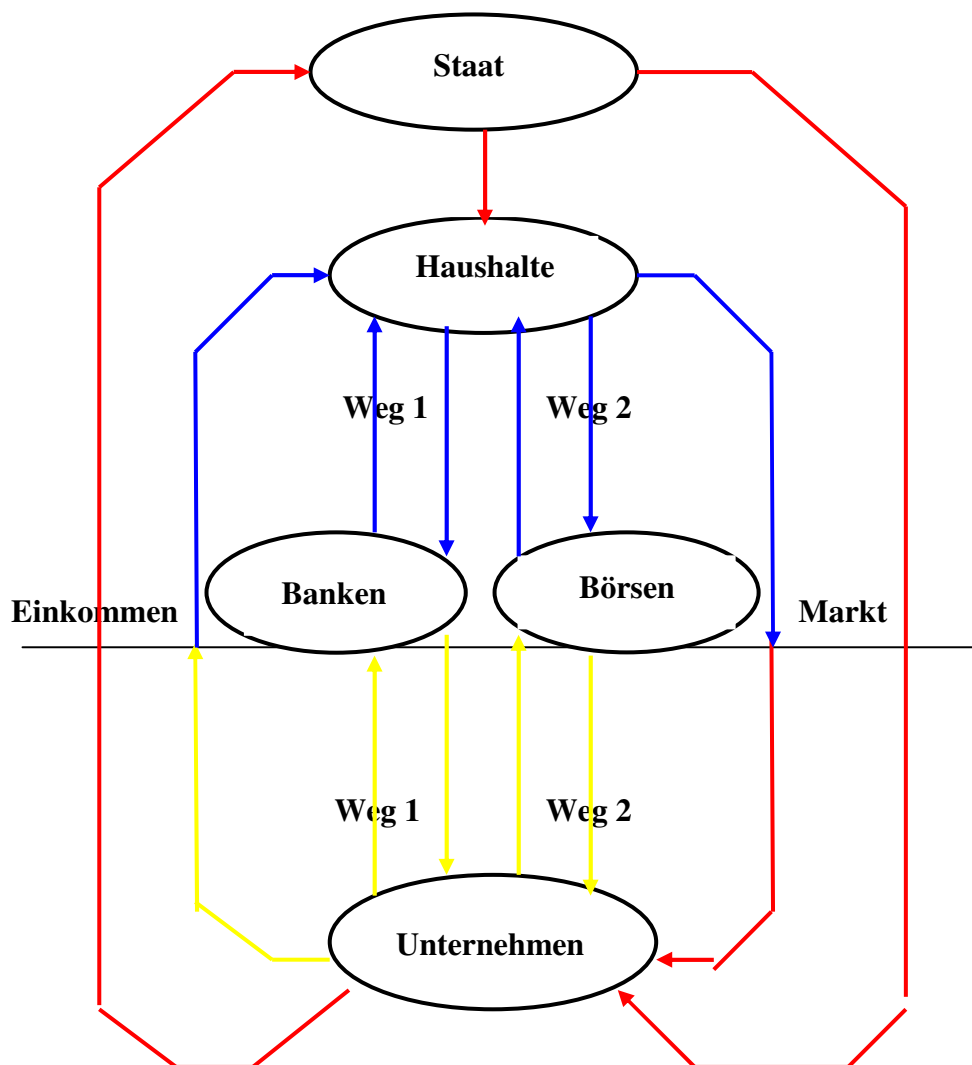
Eine Verstaatlichung des Bankenwesens braucht es dafür nicht, nur gesetzliche Regelungen, die dafür sorgen dass die Banken nicht mit "eigenem" Geld zu Spekulationszwecken an die Börse gehen. Denn da haben sie bei Leibe nichts verloren... Da muss man den Bankern mal ganz kräftig auf die Finger klopfen. Und dann klappt das auch wieder, mit einer nachhaltigen Wirtschaft. Zumindest besser, als jetzt. Und da wir heute verzweifelt nach jedem Strohalm

greifen, der sich uns hier bietet, wäre das schon einmal ein erheblicher Fortschritt. Zum Wohle der Menschheit. Denn wir sind alle nur Teil dieser einen Menschheit.

Es ist nichts weiter erforderlich, als den untergeordneten Bankensektor vom übergeordneten Börsensektor sauber zu trennen. Ganz einfach.

Nicht die amerikanische Form des Kapitalismus bietet hier eine Lösung sondern allein die europäische. Nicht "Deregulierung" ist hier gefordert, sondern strikte "Regulierung". Und das geht praktisch nur durch eine strikte Trennung von Bankenwesen und Börsenwesen.

Der erweiterte Wirtschaftskreislauf III



Würde man das umsetzen, die Macht von BlackRock und Goldman and Sachs wäre über Nacht gebrochen.

Trennbankensystem

„In den USA galt von 1933 (Glass-Steagall Act) bis 1999 das Trennbankensystem. Es wurde während der Regierung Clinton abgeschafft. Trennbankensysteme richten sich an der Spezialisierung auf bestimmte Finanzprodukte aus (Spezialbanken). Im Gegensatz zum deutschen Universalbankensystem, bei dem jede Bank alle Bankdienstleistungen anbieten darf (Vollbanklizenz), übernehmen Trennbanken jeweils nur bestimmte Fachbereiche. Diesem deutschen Bankensystem näherte sich das amerikanische Bankensystem durch eine weitestgehende Aufhebung der Trennbankenvorschrift durch den Gramm-Leach-Bliley Act (1999) sowie der Tatsache, dass alle großen Investmentbanken im Rahmen der Finanzkrise von 2008 entweder von Universalbanken übernommen wurden oder aber ihren Status zu einer Universalbank änderten, an.“ (Wiki)

Das **Trennbankensystem** stellt praktisch die **dritte Säule** meines eigenen, alternativen Gesamtkonzeptes dar.

Das Geldmanifest

1. Das heutige Giralgeld als reines Schuldgeld hat sich entwickelt aus dem Naturalgeld, dem Münzgeld und dem Papiergeld (mit Golddeckung). Jedem Euro, der in Umlauf ist, steht genau ein Euro an Schulden gegenüber. Damit die Schulden aber nicht auf einzelne Menschen oder Unternehmen abgewälzt werden, sollte man die Möglichkeit, Schulden anzuhäufen, grundsätzlich verstaatlichen. Das Problem sind aber die Zinsen, die der Staat auf die Schulden zu entrichten hat. Darum sollte die Zentralbank den Einzelstaaten die Kreditmittel für ihre - natürlich streng zu begrenzende - Neuverschuldung grundsätzlich zinslos zur Verfügung stellen. Ein solches System würde die Europäische Schuldenkrise über Nacht lösen. Dieses System wird übrigens „Vollgeldsystem“ genannt. Es könnte schon bald in der Schweiz Wirklichkeit werden (siehe „Vollgeldinitiative“).

2. Wirtschaftskrisen sind hausgemacht. Sie resultieren aus einer falschen bzw. falsch verstandenen Zinspolitik. Grundsätzlich hat sich der Zins (Leitzins) an dem Verhältnis von Sparguthaben und Darlehen zu orientieren. Der tatsächliche Zins ist dann der natürlich Zins oder auch Gleichgewichtszins. Würden die Zentralbanken ihre Zinspolitik am Gleichgewichtszins orientieren, würde es nie wieder Wirtschaftskrisen geben. Das Problem verschwindet so still und leise, wie es gekommen ist. Ich

betone ausdrücklich, dass diese Orientierung an einem Gleichgewichtszins nichts, aber auch rein gar nichts, mit dem heute so genannten Gesellschen bzw. Federschen „Fließgeld“ zu tun hat. Ich bin ein absoluter Verächter des Fließgeldes, wie es etwa von der „Wissensmanufaktur“ gefordert wird. Auch lehne ich das unsägliche antiökonomistische „Bedingungslose Grundeinkommen“ (BGE) entschieden ab. So etwas wird kaum funktionieren können.

3. Weltweite Finanzkrisen wird es immer geben und dagegen ist kein Kraut gewachsen. Problematisch wurden die Finanzkrisen aber erst durch die Abschaffung des sogenannten „Trennbankensystems“. Dieses System sah vor, dass eine Bank immer nur entweder für die Realwirtschaft „oder“ den spekulativen Bereich arbeiten und auch nur dort tätig sein dürfen. Dadurch konnten Banken kein Privatvermögen verspielen. Das war nur bei den Spekulationsbanken (Fonds) möglich. Und dieses System hat hinreichend funktioniert. Daher ist das alte Trennbankensystem umgehend wieder einzuführen, etwa auf europäischer Ebene. Praktisch würde man so vorgehen, dass man eine strikte Trennlinie zieht zwischen den Geschäftsbanken einerseits und den Schattenbanken andererseits, die selbst keinen Bankenstatus erhalten dürfen. Außerdem muss den Geschäftsbanken jegliche Spekulation mit Geschäftskapital strikt untersagt werden. Sie dürfen dann nur noch im unmittelbaren Auftrag von privaten Kunden tätig werden.

4. Die Ausbeutung der Entwicklungsländer geschieht durch das weltweite Wechselkursgefälle. Durch das Wechselkursgefälle entsteht ein Cash-Flow von den Entwicklungsländern in die Industrieländer. Diese Ausbeutung der Entwicklungsländer ist nicht länger hinzunehmen. Es ist hier einfach erforderlich, Ausgleichszahlungen der Industrieländer an die Entwicklungsländer zu organisieren, denn das Wechselkursgefälle lässt sich leider nicht abschaffen. Leider kann man einen solchen weltweiten Länderfinanzausgleich nach dem Föderalismusprinzip nur langfristig ins Auge fassen, denn aktuell dürfte das wohl unrealistisch sein. Aber man könnte einen solchen

Länderfinanzausgleich schon einmal für Europa ins Auge fassen. Man könnte einen solchen Länderfinanzausgleich in Europa mit einer generellen Föderalismusreform verbinden, bis hinein in eine Neuordnung der europäischen Institutionen und der Verfassungsverträge.

5. Eigentlich müsste man auch überlegen, ob Europa nicht besser kontrolliert aus dem im Grunde gescheiterten Euro aussteigt und zu nationalen Währungen zurückkehrt („Exit“). Immer mehr Wirtschaftstheoretiker sprechen sich heute dafür aus. Der Euro führt ja nicht zu einer Angleichung der Lebensverhältnisse, sondern er verschärft noch die Kluft zwischen den armen und den reichen Ländern und verhindert praktisch jede Konsolidierung der nationalen Ökonomien. Das Vorhaben eines Vollgeldsystems würde man dann gegebenenfalls an die Nationalstaaten zurückdelegieren.

Für die Initiative: Joachim Stiller

Münster, 2013-2016

Der soziale Organismus (Achtgliederung)

